

Die Welt  
Überregional  
10.07.2006

773

## ABPFIFF

### Der doppelte Weltmeister

*Im Berliner Theater am Kurfürstendamm stieg das Finale der ersten Theatersport-WM.*

Es war ein dauerndes Kopf-an-Kopf-Rennen im von Anfang an aufgeputzten Saal. Zur Halbzeit stand es 12 : 14 für Belgien, bei AbpfiFF 27 : 27 unentschieden zwischen dem annoncierten Favoriten Kanada und dem europäischen Herausforderer. Nach der Verlängerung immer noch patt; auch nach dem Elfmeterschießen. Und eine chorische Fan-Schlacht: noch eine Patt-Situation. Schließlich befand der Schiedsrichter: Die erste Weltmeisterschaft im Theatersport endet mit zwei Weltmeistern! Der Saal ist selig. So was kann es halt nur im Theater geben.

Theatersport hat insofern mit Fußball zu tun, als daß dessen erste WM parallel zur Fifa-WM in Deutschland ausgetragen wird, und die Akteure sich sozusagen geistig die Bälle zuwerfen. Denn das jeweils aus drei Spielern bestehende Team improvisiert ohne Requisiten Kurzscenen, pro Halbzeit drei Runden, teils die Mannschaften gemischt, teils für sich. Spielsprache ist Englisch, das „Elfmeterschießen“ ein wechselseitiger Minutenclinch von Slapstickiaden. Die zu spielenden Situationen oder Themen bestimmt unmittelbar zuvor auf Zuruf das Publikum. Und sofort schallt der Countdown: „Five, four, three, two, one, go!“ Irgendwelche Absprachen, gar Proben sind also unmög-

lich bei diesem Stichwort-Theater. Es geht um den spontanen Witz und die Improvisationskunst der Spieler. Sollte es Stockungen geben oder gar Langeweile aufgrund von Einfallsmangel, hagelt es Strafpunkte vom Schiedsrichter. Am Ende jeder Runde urteilt das Publikum durch Hochhalten farbiger Signalkarten: Gelb gleich fünf, grün drei Punkte, rot ein Punkt.

So kämpften denn zwei Wochen lang 16 Nationen aus allen fünf Kontinenten bei 55 Spielen in elf deutschen Städten um den Titel; Deutschland fiel schon in der Vorrunde aus. Im Finale am Kudamm nun Belgien im roten und Kanada im schwarzen Trikot.

Wie immer bei diesem 1971 vom Kanadier Keith Johnstone zur theatersportlichen Disziplin erhobenen Wettkampf der Phantasien verquirlen sich Klamotte, Brettl, Parodie. Die durchgeknallteste Stegreif-Blödelei mit und ohne Gesang greift unversehens ins Tragikomische, Grotteske, Absurde. Flach- und Tiefsinn rasen ineinander. Anlässe waren diesmal ein imaginärer Badelatsch, zwei Ballett tanzende Konzertinstrumente und ein Ekel-Insekt sowie Stichworte wie Musketiere, Disneyland, Dschungel, erste und letzte Liebe.

Belgiens Trio lag zwar mit seinen überwältigend poetischen und artistischen Spieleinfällen hauchzart vor dem Kanadas, das wiederum sofort gleichzog mit seinen besonders brillanten sprachlichen Extempores. *Reinhard Wengierek*

Berliner Zeitung

Berlin

10.07.2006

782

## Sport ohne Schmerzen

Die erste Theatersport-WM hat ihr Finale im Theater am Kurfürstendamm

VON JULIA TEICHMANN

**B**elgien und Kanada sind Weltmeister, bei einem Spielstand von 27:27 endete das Match. Deutschland ist schon in der Vorrunde ausgeschieden. Babylonisches Stimmengewirr am Eingang, die Fans kennen sich, sie kommen aus Göttingen, Mannheim, Kolumbien und Neuseeland. Zweifellos handelt es sich um ein Großereignis. Die Fußball-WM kann es trotz aller Omnipräsenz nicht sein, denn die Genannten haben sich, abgesehen vom Gastgeber Deutschland, allesamt nicht qualifiziert.

Theatersport ist das Zauberwort, und das Finale der ersten WM in dieser Disziplin findet in Berlin im Theater am Kurfürstendamm statt. Im Rahmen des Kunst- und Kulturprogramms zur Fußball-WM hatte Deutschland 16 Impro-Theatergruppen aus aller Welt in 19 deutsche Städte eingeladen. Als Variante des Improvisationstheaters gibt es Theatersport seit den 70er Jahren. Zwei Teams mit je drei Spielern treten gegeneinander an und zeigen kurze Szenen innerhalb festgelegter Regeln.

weiter auf der nächsten Seite >>>

Berliner Zeitung

Berlin

10.07.2006

>>> Von vorheriger Seite

783

Sechs Runden haben Belgier und Kanadier zu absolvieren, die Bühne ist ein Fußballfeld, mit Kunstrasen, Flutlicht und Wertungstafel. Dazu ein Musiker am Keyboard und ein Schiedsrichter. Dritter Mitspieler ist das Publikum, es kennt seine Rolle ziemlich genau und entscheidet nach jeder Runde auch über die Punktwertung.

Für das erste Spiel wird ein Gegenstand gefordert, sofort segelt eine Flip-Flop-Sandale auf die Bühne. In den kurzen Szenen, die beide Gruppen gemeinsam im fliegenden Wechsel improvisieren, wandelt sich die Sandale von einem Käsesandwich in ein Surfboard, dann in ein Kind, in einen Spiegel und schließlich in ein Kreuz, mit dem ein kanadischer Spieler sein belgisches Gegenüber segnet. In anderen Spielformen improvisieren beide Gruppen getrennt voneinander. So spielen etwa die Kanadier mit den vom Publikum vorgeschlagenen Tieren Giraffe, Qualle und Maus eine Tierfabel – die der Fabel zugrundeliegende Menschheitsfrage liefern die Zuschauer gleich mit: „Warum regnet es?“

Auf englisch, ein bisschen deutsch und vor allem mit Mimik, Gestik und Geräuschen improvisieren die Teams ein Bollywood-Musical oder ein modernes Ballett. Mit Theater hat das nicht viel zu tun, Theatersport ist eher Stand up Comedy mit Regeln, Commedia dell'arte im neuen Korsett. Lustig wird es, wenn komödiantische Anarchie die strengen Vorgaben durchbricht, wenn die Qualle so absurd mit den Armen wedelt, dass die Giraffe kaum mehr dazu kommt, sich der Regenfrage zu widmen. Eigentlich müsste der Schiedsrichter allzu dadaistische Auswüchse als Foul pfeifen, doch zum Glück ist er nicht so streng. Am Ende gibt es Elfmeterschießen: Beide Gruppen spielen zusammen eine Reizwortgeschichte, und wer dabei einen großen Lacher bekommt, fliegt paradoxerweise raus. Binnen Minuten schlägt jeder Ansatz von Ernsthaftigkeit fehl, das Publikum brüllt vor Lachen, alle werden disqualifiziert und es gibt zwei Weltmeister.

Der Tagesspiegel

Berlin

07.07.2006

746

# Blutlachen und Kohlköpfe

Sport ist Theater: Finale der Improvisations-WM in Berlin

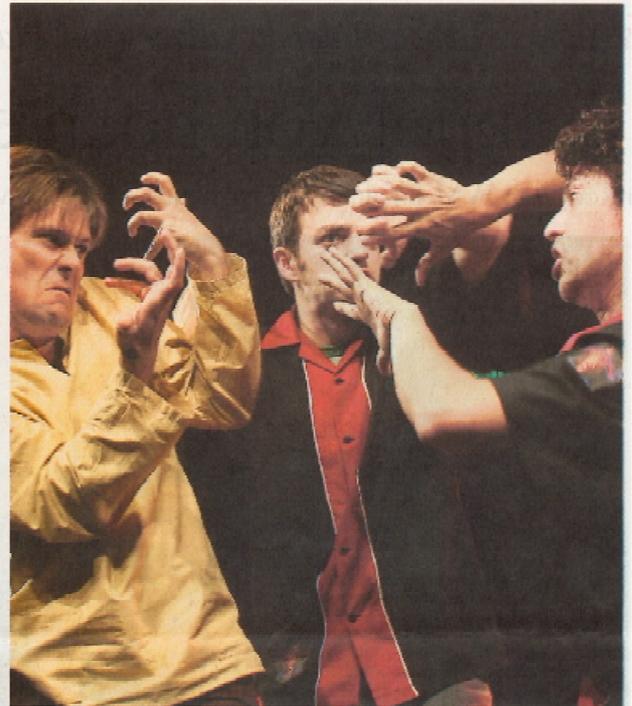
VON LEA STREISAND

„Mehr guten Sport“ forderte Bertolt Brecht schon 1926 für das Theater. Achtzig Jahre später wird im Theater am Kurfürstendamm der erste Weltmeister des Theatersports gekürt. Zwei Mannschaften, ein Moderator, ein Musiker und ein Schiedsrichter stehen auf der Bühne, davor sitzen hunderte Regisseure. Denn die Zuschauer bestimmen, was auf dem „Spielplatz“ geschieht. Wenn jemand das Endspiel der Fußball-WM als tragische Oper sehen will, so muss er es nur sagen. Vielleicht wird es auch eine Romanze oder ein Zahnarztbesuch. Was letztlich gespielt wird, weiß niemand, nicht einmal die Darsteller. Theatersport ist Theater in der archaischen Form, der Tradition von Stegreif und *commedia dell'arte*. Alles ist improvisiert, jede Szene originär und einzigartig. Es gibt kaum Absprachen und keine Proben, weder Kostüme noch Kulissen. Die Schauspieler sehen sich an, das Publikum gibt den Countdown: „Five, four, three, two, one, go!“

Seit zehn Tagen kämpfen 16 Nationen in 55 Spielen um die Gunst des Publikums, das per farbiger Stimmkarte den jeweiligen Sieger des Abends wählt. Neuseeland war dabei, Russland, Japan oder Marokko. Am 19. Spielorten zwischen Bremen und München wurde geraten, geküsst, erzählt und gesungen, bis die Lachmuskeln schmerzten.

Helena Lindgren vom schwedischen Team mutierte zum Fußballzombie namens Oliverkaballack, die Kolumbianerin Maria Herrera bekam gleich fünf Kinder, und Thorsten Brand, Leiter der Improvisationsgruppe „Steife Briese“ in Hamburg, musste sämtliche Requisiten der Gegnermannschaft darstellen - von der Heckenschere bis zur Blutlache.

Spilersprache bei dieser ersten Weltmeisterschaft ist Englisch - ein Vorteil für die kanadischen Favoriten. Kanada ist das Geburtsland des Theatersports. 1977 gründete der Engländer Keith Johnstone hier die „Loose Moose Theatre Company“, die Urgroßmutter aller Improvisationstheatergruppen. Wrestling-Veranstaltungen inspirierten Johnstone schon in den 1960er Jahren, den Wettkampf auf das Theater zu übertragen. Ursprünglich wollte der Regisseur und Schauspiellehrer nur seine Spieler auflockern. Später wurde das Publikum einbezogen, eine Idee, die schon im „epischen Theater“ Brechts angelegt war. Johnstone wollte spontane Schauspieler statt fester Rollen auf den Brettern, ekstatische Zuschauer statt passiver Konsumenten. Das Nationalteam rekrutiert sich aus drei ehemaligen Loose-Moose-Mitgliedern, die mit



Fingerhakeln, Kevin Hanssen (Simbabwe), Jacob Banigan und Derek Flores (Kanada) auf dem Weg zum Titel  
Foto: Michael Flürenbrack

Witz auch abwegigste Geschichten zu Ende bringen. Ähnliche Entertainer sind die Mannschaften aus Belgien und Österreich.

Überraschungsfavoriten sind die Kolumbianer. Bei ihrer Deutschlandpremiere begeistern die drei durch tänzerische Akrobatik, ähnlich dem Capocira. Ständige Rollenwechsel treiben das Spiel ins Absurde: Da wird das entführte Kleinkind mangels viertem Spieler zum Entführer und mutiert zum Lehnstuhl, als ein Polizist sich setzen will. Theatersport ist das Spiel der begrenzten Möglichkeiten. Es gibt feste Regeln: Ein Blumenstrauß kann nicht plötzlich zum Kohlkopf werden, und eine abgeschlossene Tür löst sich nicht in Luft auf, solange die Szene konstant bleibt.

Die Handlung ist offen. Das Einzige, was auf keinen Fall entstehen darf, ist Langeweile. Als das Bollywood-Liebedrama der Mannschaft aus Simbabwe am ersten Spieltag in hüftwackelndem Seufzen stagniert, zieht der Schiedsrichter rigoros einen Punkt wegen „Fouls durch Verschleppung“ ab. Ein Verfahren, das man sich bei der Fußball-WM

auch manchmal gewünscht hätte. Anders als beim Fußball stehen bei der Theatersport-WM nicht Kampf und Sieg im Vordergrund. „Eigentore“ werden belohnt. Am Ende jedes Matches vergibt das Publikum einen „Assist-Punkt“ für die netteste Hilfeleistung. Theatersport ist Spiel ohne Bildungsauftrag: ein vermutlicher Kritikpunkt für den Boxfan und Erzieher Brecht, für den Unterhaltung immer nur Vehikel war.

Improvisationstheater hat sich in den letzten zwanzig Jahren vom Geheimtipp zum Phänomen entwickelt. War das Dortmunder „Emscherblut“ 1988 das erste und lange einzige deutsche Improtheater, gibt es heute allein in Berlin 15 freie Theatersportgruppen. In Kanada und den USA wird Theatersport als Schulfach angeboten. Die „canadian improv games“ bringen jährlich allein 25000 junge Spieler zusammen. Dimensionen, die den Aufwand einer Weltmeisterschaft rechtfertigen.

— [www.theatersport-wm.de](http://www.theatersport-wm.de). Finale heute 20 Uhr, Theater am Kurfürstendamm

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Überregional

01.07.2006

692



Theaterwettkampf, diesmal in Bremen: Deutschland (rote Trikots) verliert gegen Kolumbien mit 21:26.

Foto Volker Stock

## Weltpremiere der Vogelgrippen-Oper

Die Improvisationstheater-Weltmeisterschaft hat begonnen / Von Robert von Lucius

HANNOVER, 30. Juni. Italien und Deutschland hätten wenig gemeinsam, befindet die Moderatorin des Abends, aber eines doch: große Opernkomponisten. Daher singen die Schauspieler aus beiden Ländern zum Abschluß ihres Wettkampfes gemeinsam auf englisch eine Oper. Thema und Vortragsweise geben die Zuschauer vor: leidenschaftlich müsse es sein und über Vogelgrippe handeln. Nicht nur über die Darstellungsweise entscheiden die Zuschauer, sondern mit Stimmkarten auch über die Benotung. So siegen die Italiener; die deutsche Mannschaft bei der ersten Weltmeisterschaft im Theatersport dürfte als Gastgeber nach drei Niederlagen schon in der Vorrunde ausscheiden.

Die WM ist Teil des begleitenden Kulturprogramms zur Fußball-Weltmeisterschaft. Die Organisatoren aber sehen die Spiele im Stadion mehr als Rahmenprogramm zur Schauspielerei. Erstmals treffen sich je drei Teilnehmer aus 16 Ländern von Kolumbien über Marokko und Rußland bis hin zu Japan zum Improvisationstheater, in dem sich feste Regelvorgaben

mit Sprechtechnik, Zungenfertigkeit, Pantomime und vor allem Witz verbinden. Das Finale findet nach Ausscheidungskämpfen in elf Orten von Gelsenkirchen über Münster und Heidelberg bis Halle am 7. Juli in Berlin am Theater am Kurfürstendamm statt. Den Pokal überreichen Schüler, die auch in Hannover den Abend einleiten durften. Zu den Favoriten zählt Kanada mit seinem komödiantischen Talent, nicht nur als „Mutterland des Theatersports“.

Das Stegreiftheater erfand Keith Johnstone aus Calgary in den Sechzigern. Es faßte rasch Fuß bis hin nach Johannesburg und Stockholm – schon weil es Schauspieler von engen Fesseln und Textvorgaben befreit, Freude verbreitet und Zuschauer einbindet. Nicht alle auf der Bühne müssen gelernte Schauspieler sein; zur deutschen Nationalmannschaft gehören ein gelernter Eiskonditor und ein Schlappseiläufer und Zauberer, der Psychologie studierte.

Fußball und Theatersport haben manches gemeinsam – Schnelligkeit, Improvisationsfreude und Teamgeist. In Hannover

aber treten sich die Wettbewerber aus Italien und Deutschland nicht in die Waden, sondern feuern einander an, klatschen, lachen, mischen sich ermutigend in den Auftritt ihrer Gegner ein. Die Zuschauer im Pavillon am Raschplatz machen mit Zurufen und mexikanischen Wellen mit. Dafür wird unter den Zuschauern eine Wellenbeauftragte gekürt, die aber gar nicht aktiv werden muß. Zu den fiktiven Nationalhymnen beim Einzug der Matadoren stehen alle auf. Mal müssen die Darsteller fischen oder bügeln – sie fragen jeweils vor ihrem Auftritt Zuschauer. So wiederholt sich niemals ein Auftritt, immer ist Weltpremiere. Sie müssen ihre Emotionen blitzschnell von Langeweile zur Leidenschaft wandeln, etwa bei einem Italowestern mit einer Kuh im Bohnenfeld. Wer zu langsam ist, erhält vom Schiedsrichter einen Punktabzug. Die Italiener müssen ein Stück auf „deutsch“ aufführen und sagen: „Bitte keine Gegenstände aus dem Fenster werfen!“ Die Deutschen singen zum Vergnügen der Italiener in neapolitanischer Tonlage. Immerhin sind Sprachbrocken wie „Mamma mia“ und „Parmesan“ herauszuhören.

Der Tagesspiegel

Berlin

29.06.2006

637

## Vorteil für Angelsachsen

### Die Theatersport-WM hat ihre besonderen Regeln

Es gibt rote Karten, Schiedsrichter mit Trillerpfeife und Spieler, die sich mit vollem Körpereinsatz ins Getümmel stürzen: Die 1. Theatersport-WM hat begonnen. In Berlin trafen am Dienstagabend bei der ersten Vorrundenbegegnung der Gruppe D die Nationalteams aus Schweden und Simbabwe aufeinander.

„Als klar war, dass Deutschland als Gastgeber für die Fußball-WM 2006 feststand, wussten wir: Wir richten die Weltmeisterschaft im Theatersport aus“, erzählt Initiator Christoph Jungmann.

Fußballmetaphern tauchen momentan oft in unpassenden Zusammenhängen auf. In diesem Falle muss es sein: Ob Rasen oder Bretter, auf beiden Bühnen müssen die Spieler improvisieren, spontane Ideen umsetzen und Angriffe der Gegner prompt parieren. Und beides gehört gewissermaßen zur Fifa: Das eine als Hauptattraktion, das andere als flankierend gesponsertes Kulturangebot.

Jungmann ist 1. Vorsitzender des Vereins der Improvisationstheater „Impro Deutschland“ und kennt die meisten der

16 Nationalmannschaften: „Ja, gut, die Kolumbianer spielen eher körperbetont, die Slowenen haben's gern ein wenig intellektuell, die Amis setzen ganz auf die Story.“ Und Kanada als Mutterland des Improtheaters macht am liebsten Wortspiele. Ein klarer Heimvorteil für eine angelsächsische Drei. Denn Englisch ist Spielsprache.

Jungmann ist zwar der Beckenbauer des Theatersports, tingelt aber nicht durchs Land. Er bleibt in der Hauptstadt, moderiert die WM-Begegnungen. Beim ersten Vorrundenspiel tönte der Schlusspfiff übrigens nach Musiceinlagen über Nuklearwaffen, einer Funkturm-Romanze in Hamlet-Versmaß und der spontanen Kreation einer Sportart. Simbabwe schlug Schweden 22:23. Vielleicht endet die WM ja wie bei dem neuen Spiel namens Oliverkaballack: Im Finale gewinnt immer Deutschland. *aha*

— *Finale am 7. Juli im Theater am Kurfürstendamm. Tickets für alle Spiele sind unter der Nummer 43 72 00 98 erhältlich.*

die tageszeitung

Berlin

29.06.2006

642

## Frieze und Foul

Die Zuschauer brüllen, Spieler tricksen, die Entscheidungen des Schiedsrichters sind umstritten: Die erste Theatersport-WM bietet Emotional Highlights wie im Stadion

Helena Lindegren hält ein Geschenk in den Händen. Dass es klein, zerbrechlich und extravagant sein muss, ist nur am Gesichtsausdruck der schwedischen Improvisationskünstlerin abzulesen. Denn zwischen ihren Fingern ist nur Luft. Als sie das imaginäre Ding näher betrachten will, erstarrt sie plötzlich mitten in der Bewegung. Daumen und Zeigefinger direkt vor dem Gesicht. Per Gottfredsson hat laut geklatscht und die Szene so „gefriezt“. Er löst Lindegren ab und übernimmt ihre Körperhaltung. Als er weiterspielt, ist aus dem Geschenk ein kranker Zahn im Mund geworden. Gottfredsson lässt ihn sich ziehen.

Die Begegnung Schweden – Simbabwe ist das Berliner Eröffnungsspiel der ersten Theatersport-Weltmeisterschaft. In nur zehn Tagen werden 55 Spiele in elf deutschen Städten ausgetragen – schon am 7. Juli werden in Berlin die Sieger gekürt. Favorit ist wie immer die kanadische Mannschaft. 1971 gründete Keith Johnstone dort das „International Theatersports Institut“, den Vatikan der Theatersportler.

Wrestling-Veranstaltungen inspirierten Johnstone damals dazu, die Wettkampfdiege auf das Theater zu übertragen. Im ging es um zwei Dinge: spontanes Spiel statt fester Rollen und ekstatische Zuschauer statt passiver Konsumenten in den Rängen.

Theatersport ist ein Spiel mit fast unbegrenzten Möglichkeiten, aber doch einigen Regeln. Zwei Teams, ein Moderator, ein Schiedsrichter, ein Musiker – und das Publikum: Das macht die Vorschläge, was auf der Bühne geschehen soll, und entscheidet mit farbigen Stimmkärtchen, wer Sieger des Abends sein soll.

Heraus kommt beim Theatersport eine archaische Spielform, in bester Tradition von Stegreif und Commedia dell'Arte. Alles ist improvisiert, Absprachen oder Proben gibt es nicht. Jede Szene ist originär und einzigartig. Improvisationstheater hat sich in den letzten Jahren von einem Independent- zu einem Massenphänomen entwickelt, das selbst schon auf Fernsehformate übertragen wurde.

Am Dienstag, beim ersten Vorrundenspiel in Berlin, sitzen im

Shake-Zelt am Ostbahnhof Künstler, Journalisten und eine pubertierende Schulklasse, die vorher lautstark verkündet hat, dass sie lieber „richtigen Sport“ sehen will. Diesen Anspruch scheinen die Schüler aber im Laufe des Abends zu vergessen. Zu hitzig streiten sie über das Ergebnis, glauben dem Schiedsrichter nicht seine abgeschätzte Mehrheit, brüllen „Schiebung!“ Spontaneität ist gefordert, von Schauspielern und Publikum.

Das Ja-Sagen zu den Vorgaben der Mitspieler gehört neben dem Mut zum Scheitern und der Absage an die Originalitätssucht zu den wichtigsten Regeln der Disziplin. Die Handlung ist offen. Das Einzige, was auf keinen Fall entstehen darf, ist Langeweile. Darüber wachen Schiedsrichter und Publikum gleichermaßen. Als das Bollywood-Liebesdrama, das die Mannschaft aus Simbabwe aufführt, in hüftwackelndem Geseufze stagniert, zieht der Schiedsrichter rigoros Punkte wegen zeitschindenden Foulspiels ab. Ein Verfahren, das man sich bei anderen Weltmeisterschaften auch häufiger wünschen würde.

Der Abend im Shake-Zelt endet furios mit einem Musical über Liebe und Umweltverschmutzung. Die Spieler beider Mannschaften rappen, swingen und tanzen, dass Turnvater Johnstone an der Stimmung nichts auszusetzen hätte. Und hier gewinnt auch tatsächlich mal die afrikanische Mannschaft – mit einem umstrittenen Endstand von 23:22. LEA STREISAND



Schweden gegen Simbabwe: Mutig scheitern FOTO: M. FLÜRENBROCK

Nächstes Spiel: heute, 20.30 Uhr, Theater Strahl; mehr Infos zum Spielplan der Theatersport-WM in Berlin unter: [www.theatersport-berlin.de/wm](http://www.theatersport-berlin.de/wm)

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

Dresden  
29.06.2006

# Sieg dank Mundgeruch in Japan

Vorrundenspiel: Russland unterlag knapp Kanada im Stammhaus der Landesbühnen Sachsen

Es gilt: Daunen drücken für Deutschland. In seinem ersten WM-Spiel in Göttingen unterlag das deutsche Team der Mannschaft aus Neuseeland, auch wenn nur knapp. Platz 3 heißt das gegenwärtig in der Vorrunden-Gruppe C, in der auch Italien und Kolumbien ums Weiterkommen kämpfen. Doch die deutsche Elf hat noch fünf Spiele in der Vorrunde vor sich, da sind noch Siege möglich – zumal ja Deutschland WM-Gesegnet ist.

Nein, das sind keine Schwipps-Meldungen von der Fußball-WM, die zurzeit die Gemüter bewegt. Doch es sind dennoch aktuelle WM-Ergebnisse – von der ersten Theatersport-Weltmeisterschaft, die bis zum 8. Juli in Deutschland ausgetragen wird. Das besondere Ereignis für Fans der Improvisationskunst verläuft nicht zufällig parallel zur Fußball-WM, denn es gehört zum offiziellen Kunst- und Kulturprogramm im Rahmen der FIFA WM 2006™. Der Verlauf ähnelt dem der Fußball-WM, nur das Achtelfinale fällt weg, dafür müssen die Teams in der Vorrunde insgesamt sechs Spiele bestreiten, jeweils drei Hin- und drei Rückspiele.

Nur die deutsche Mannschaft darf sich den Luxus einer Elf leisten – die anderen 15 Teams bestehen aus drei Improvisationskünstlern. Und jeweils zu dreier wird bei jedem der 55 Spiele um den WM-Titel gestritten. Das bedeutet wohl volle Verausgabung für die Gäste (und Konkurrenten) aus Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Russland, Schweden und Slowenien, aus Kanada und USA, („Mutterländern“ des Theatersports) aus Marokko und Simbabwe, aus Japan, aus Argentinien und Kolumbien und aus Neuseeland. Die Qualifikation der Mannschaften erfolgte durch einen Mix aus Einladung und Wertstreit – so sicherte sich Belgien in einem „dramatischen“ Kampf gegen Holland die WM-Teilnahme. Das Mitmachen und der Spaß am Improvisieren ist der größte Lohn für die Spieler – ein Honorar bekommen sie nicht. Den Ehrgeiz, zu gewinnen, haben jedoch alle.

Anderes als beim Fußball gehört hier auch Dresden zu den WM-Austragungsorten (für drei Spiele). Es ist kein Zufall, dass die von Bundestrainer Roland Treßner, dem Kilnsmann des Theatersports, Ausgewählten der deutschen Mannschaft Theatersport-Aktivist:innen aus all diesen Städten und Regionen sind. Darunter ist auch Tom Hantschel vom Ensemble der Landesbühnen Sachsen, wo Theatersport schon traditionell zum Repertoire gehört und vor allem beim jungen Publikum beliebt ist.

Natürlich ließ es sich Tom Hantschel nicht nehmen, die erste Begegnung zwischen Russland und Kanada in „seinem“ Haus zu moderieren. Schauspielkollege Jürgen Siegmann steht dagegen auf der Seite der Schiedsrichter und „pfif“ dieses Spiel, das ohne Fouls auskam. Für den ohlgeworbenen „Assistenten-Punkt“, der jeder Mannschaft fürs Hintergrund-Mitmachen vergeben wird, wurde einem einzelnen Zuschauer überlassen – er beehrte Russland damit.

Es war ein emotionales, nur selten abflachendes Duell, das von einem wohl in Theatersport-Regeln geklärten

Publikum fachmännisch mit roten (1 Punkt, grünen (3 Punkte) oder orange (3 Punkte) Kärtchen bewertet wurde. Beide Teams kämpften gut gelaut, um die Gunst des Publikums. Es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das Kanada wahrscheinlich dank Japan für sich entschied.

In dem Konkurrenz-Spiel wurde als Spielort vom Publikum Japan angegeben, das Problem, das es lösen galt, lautete: Mundgeruch. Die Kanadier Jacob Barjean (Teamrache!), Derek Flores und Steven Sim – allesamt mit reichlicher Impro-Dfahrung – zielorientiert darauf, hin die Geschichte des Samurai mit dem Mundgeruch, vor dem auch die geliebte Geisha beim Teeerlöchen den Kopf zur Seite neigen muss. Doch der mutige Mann schwingt sich aufs Pferd, reitelos und sucht Hat. Den bekommt er wohl

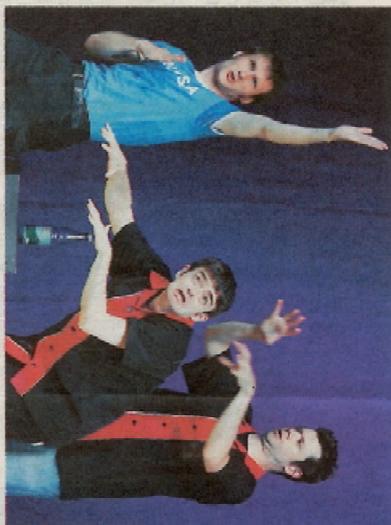
von einem Weisen: Geh hin zur Helle des Drachen, töte ihn, reibe ihm das Herz heraus und verspeise es, dann verwandelt sich dein Mundgeruch in frischen Atem. Gesagt (auf akustisch perfekt nachgeahmtem pseudo-Japanisch) gehen – der kanadisch-russische Drache lässt sich bezwingen und entherzen, die Geisha ist begeistert. Dafür gab es in der Wertung überwiegend Orange.

Gut kam auch das gemeinsame Ballett beim Publikum an – schließlich haben die Zuschauer der „Choreografie“ den Titel gegeben: „Andalusische Nacht im Eismeer“. Die russische Mannschaft, angeführt vom Deutsch-Russen Eugen Gerein, mit Sergey Sobolev und Galina Zhananova hatte auch tolle Ideen – etwa bei der eigenwilligen Suche nach dem Grund, warum auf Russisch Butterbrotе butterbrojki heißen. Am Ende hatten die Russen zwei Punkte weniger

und unterlagen 24 zu 26. Aber es gibt ja noch das Rückspiel und weitere Entscheidungen. Noch zwei Mal haben die Dresdner Gelegenheit, live bei der Theatersport-WM dabei zu sein.

*Bistra Klunker*  
Theatersport-WM an den Landesbühnen Sachsen: Heute Russland gegen Simbabwe (Hinspiel) und am 1. Juli Italien gegen Deutschland (Rückspiel). Beginn ist jeweils um 20.30 Uhr.

Mehr Infos und aktuelle Ergebnisse der Spiele unter: [www.theatersport-wm.de](http://www.theatersport-wm.de)  
Das Finale am 7. Juli im Berliner Theater am Kurfürstendamm wird vom ZDF-Theaterkanal live übertragen.  
[www.zdftheaterkanal.de](http://www.zdftheaterkanal.de)



Russland tritt gegen Kanada an – bei der Theatersport-WM, auch ausgegogen in Radebeul.  
Foto: Hagen König

# Nörgelmütter zu Sexmonstern

Slowenien gegen die USA: Im Oberanger-Theater hat die Theatersport-Weltmeisterschaft begonnen

Draußen tanzen Bikini-Schönheiten Samba. Grün-gelbe Fahnen flattern aus Autofenstern. Brasilien hat gerade im Viertelfinale bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2:0 gegen Ghana gewonnen. Drinnen, im Oberanger-Theater, steht es noch 0:0 zwischen den USA und Slowenien. Drinnen? Wieso drinnen? USA? Die sind doch bei der WM schon rausgefallen? Und die Slowenen waren gar nicht erst dabei. Hall! Es geht um eine ganz andere Weltmeisterschaft: die Theatersport-WM. 16 Teams, unter anderem aus Marokko, Simbabwe und Japan, treten gleichzeitig in mehreren deutschen Großstädten gegeneinander an, um sich in der Kunst der Improvisation zu messen. Improtheater zu spielen.

„Ein, zwei, drei und vier. Die Hände hoch! Eins, zwei, drei und vier. Und Hüft-Hoop-Bewegungen. Los geht's.“ Roland Trescher, Moderator, Mit-Initiator der Impro-WM und Trainer der deutschen Mannschaft, startet das „Warm up“ des Publikums. „Wir brauchen euch. Ohne fitte Zuschauer keine fitten Geschichten!“ Die Animation klappt prima. Brav wedeln alle mit den Armen, lassen das Becken kreisen, schreiten auf Befehl in den Raum, was sie machen, wenn es heiß ist. „Duschen!“ „Eis essen!“

Massen-Befestigung. So etwas müsste es auch in deutschen Fußballstadien vor dem Anpfiff geben, dann wäre es wohl allen ziemlich egal, wie die Mannschaft performt. Hauptsache, die Stimmung ist gut. Auch Improtheater macht Stimmung. Ohne Trikots, ohne Tore und ohne Elfmeter, Tore, das sind bei Matches Punkte, Punkte, die das Publikum verpöbelt, wenn das Spiel mit der Phantasie überzeugt hat. Das Bewusste ausschalten und das Unbewusste agieren lassen –



„Die Phantasie ist nicht impotent, solange du nicht tot bist.“: Das Improtheater-Team aus Slowenien in Aktion. Foto: Volker Stock

Improtheater lebt vom Zufall und der Kunst, Geschichten erzählen zu können: erlebte, erfundene, zum Teil nach Stichworten auf Zuruf des Publikums. Traume werden ins Jetzt geholt, Spontanität entscheidet in einem Minutenkrimi vielleicht über die Anzahl der Leichen.

„Die Phantasie ist nicht impotent, solange du nicht tot bist.“ Das ist der Kern der Lehre von Regisseur und Theaterleiter Keith Johnstone, der die Form des „Sports plays“ Ende der fünfziger Jahre

„Spielers, nicht auf die Bühne zu gehen.“ 9:9. So viele Tore fallen beim Fußball selten. Die Amerikaner haben auf der Bühne sprechende Bäume ins Leben gerufen. Das Motto: gefährliche Natur. Die Publikumsvorgabe: Baum. Bei den Slowenen wird eine hysterische, stresserzeugende Nörgelmutter plötzlich zum Sexmonster. Aber nur, weil ihr der unterjochte Ehemann endlich Blumen in die Hand drückt. Das Publikum hebt rote, grüne oder orange Zettel in die Höhe. Ein Punkt, drei oder fünf Punkte. In einer gemischten Szene, in der beide Teams agieren, fliegen bei einer Büro-Revolution Computer aus imaginären Fenstern. Pausenpiff! 1:1. 9 für die USA.

Zwei Punkte sind für die Slowenen einzuholen. Beide Teams sind gleich stark. Die Verständigung ist nicht leicht, denn das slowenische Team muss englisch sprechen. Trotzdem entsteht so etwas wie eine Einheitssprache – durch Gesten, Mimik und die Kraft der Illusion. Wie bei einer Jazz-Session wechselt sich Free-Jazz, Standards und Melodien ab.

20:20. Das Spiel ist aus. Das Publikum hat entschieden. Noch gibt es ein Unentschieden. Ab dem Viertelfinale wird knallhart gepunktet. Nicht immer werden die Geschichten auch zu Ende erzählt, nicht immer berühren sie. „Nachdenklich machen – das zu schaffen, ist die eigentliche Kunst der Improvisation“, sagt Roland Trescher. Doch auch unstrittige Traume haben eine Botschaft: dem Lärm und Irrsinn des täglichen Lebens zu entfliehen. Draußen tanzen Bikini-Schönheiten Samba. Immer noch. Drinnen ist es ruhig. Wie nach einem Vorunden-Fußballspiel. (Bis 7. Juli. Das Programm im Internet: [www.theatersport-wm.de](http://www.theatersport-wm.de)) NICOLE GRANER

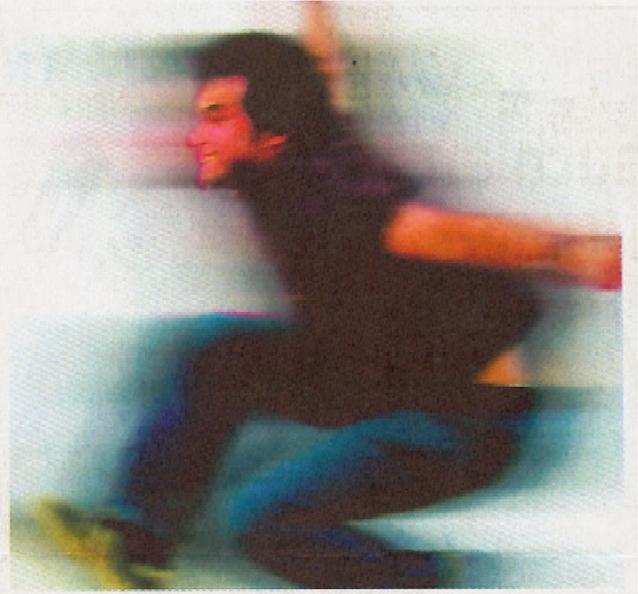
Ruhr-Nachrichten

Dortmund

28.06.2006

631

## DORTMUNDER ZEITUNG / KULTUR



Die deutsche Nationalmannschaft (linkes Bild) im Improvisationstheater misst sich mit 16 Nationen bei der Theatersport-WM. Rechts: das offizielle Plakat. Foto Theatersport-WM

# Anpfiff zur Theatersport-WM

WDR-Intendant Pleitgen berichtete live aus Dortmund

Auch der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Fritz Pleitgen, will manchmal als Reporter unterwegs sein – so zum Beispiel am zweiten Tag der Sommertour der WDR 5-Kultursendung Scala, die gestern in Dortmund Station machte. Pleitgen hatte sich einen Einsatz in Dortmund gewünscht; das Thema, das den Fußballfan dort erwartete, war der Startschuss zu einer anderen Weltmeisterschaft – nämlich der im Theatersport.

Im Rahmen des Kulturprogramms zur Fußball-Weltmeisterschaft fiel gestern bundesweit der Startschuss zur Improvisationstheater-WM,

im Ruhrgebiet ausgerichtet vom Dortmunder Ensemble Emscherblut. Dabei messen sich bis zum Finale am 7. Juli in Berlin 16 Nationalteams aus aller Welt auf der Bühne. „Ich wusste gar nicht, dass es so etwas wie eine Theatersport-WM gibt, aber ich finde es schön, als Reporter immer wieder Neues zu entdecken“, sagte Pleitgen.

Um ihm und den WDR 5-Hörern live einen Einblick zu vermitteln, wie Theatersport funktioniert, improvisierten Susanne Tiggemann von der deutschen National-Elf und Holger Voss von Emscherblut auf Pleitgens Stich-

wort hin eine Szene zum Thema „Rundfunkrat“. Und auch das Publikum durfte mitbestimmen, durch welche Achterbahn der Gefühle die Akteure geschickt wurden: Zuerst war der Intendant gelangweilt, dann traurig, seine Kollegin hingegen war zunächst wütend, dann nervös, bis schließlich beide in Liebe zueinander fanden.

Dass er gelangweilt sei, wollte Pleitgen so natürlich nicht stehen lassen, aber ansonsten sei die improvisierte Rundfunkratssitzung „typisch“ gewesen: „Ein weinerlicher Intendant, der aber am Ende von allen getröstet wird.

Fantastisch! Ich bin echt gerührt.“ Das Zusammenspiel im Team und die vielen spontanen Einfälle gefielen Pleitgen gut am Improvisationstheater. „Das braucht man ja auch in meinem Job“, so der Intendant.

„Ich hätte durchaus Spaß, hier auch selbst auf der Bühne mitzumachen.“ Nächste Termine der Impro-WM in Dortmund sind das Match Frankreich – Argentinien am Sonntag, 2. Juli, sowie das Halbfinale am Donnerstag, 6. Juli, jeweils um 20 Uhr im Dietrich-Keuning-Haus. Karten gibt es an der Abendkasse. ■ Frauke Lohmann

Frankfurter Rundschau

Frankfurt am Main

24.06.2006

542

# Shakespeare aus dem Stegreif

## Beim Auftakt der Theatersport-WM traf Belgien auf Marokko

Zum Start der Weltmeisterschaft im Theatersport kämpften die Teams von Marokko und Belgien am Dienstagabend im Dietrich-Keuning-Haus zunächst noch mit den Widrigkeiten der Anreise: Die Marokkaner vermissten ihr Gepäck, die Belgier einen Mitspieler, der durch ein Unwetter in New York feststeckte.

Doch auf der Bühne bewiesen sie, dass Improvisationstheater-Spieler so leicht nichts aus der Ruhe bringt: „Den fehlenden Mitspieler merkt man gar nicht“, kommentierte Zuschauerin Cordula Althaus das ideenreiche Spiel der beiden verbleibenden Belgier. Auf Englisch, teilweise auch auf Französisch, auf Deutsch, in der Fantasiensprache „Gromolo“ oder pantomimisch brachten die Mannschaften

aus dem Stehgreif Szenen nach den Vorgaben des Publikums auf die Bühne. Ob Oper, Stummfilm oder Ballett - die beiden Teams nahmen jede Herausforderung an.

Die Marokkaner spielten schön körperlich, teilweise aber etwas albern. Die Belgier entwickelten sich hingegen schnell zum Publikumsliebbling: „Die sind einfach klasse, weil man sieht, dass sie Spaß auf der Bühne haben“, so Zuschauer Guido Boyke.

„Das Publikum war einfach fantastisch!“ gab Jeron Dewulf vom belgischen Team das Lob zurück. „In Belgien müssen wir extrem gut sein, um die Zuschauer zu überzeugen. Hier ist das Publikum sehr offen, hört zu und lässt den Akteuren somit Zeit, richtige Geschichten zu erzäh-

len.“

Das Geschichtenerzählen war die eindeutige Stärke der Belgier, die in ihrer Heimat überwiegend improvisierte Langformen auf die Bühne bringen. Am Dienstagabend glänzten sie zum Beispiel mit einer Detektiv-Geschichte im Stile von Philipp Marlowe und mit Shakespeares bislang unentdecktem Drama „Dat schäbbige Schaaf“.

Die Belgier gewannen am Ende mit 26 zu 14 Punkten. Heute sind sie im Bochumer Thealozzi zu sehen beim Match gegen Österreich. In Dortmund tritt als nächstes Frankreich gegen Argentinien an (Sonntag, 20 Uhr); außerdem findet am kommenden Donnerstag um 20 Uhr das Halbfinale der Theatersport-WM statt. • loh

D. A. O. 24.06.

Berliner Morgenpost

Berlin

16.06.2006

217

# Wir fahren nach Berlin

## Teams aus 16 Ländern treten bei der Weltmeisterschaft im Theatersport an

■ Von Uwe Sauerwein

Beate Fischer ist überzeugt, daß ihre Wade hält. Allerdings kommt es in ihrer Disziplin auch nicht so sehr auf dieses Körperteil an. Eher auf die Harmonie aller Gliedmaßen, auf Gestik, Mimik und nicht zuletzt Sprachwitz. Spielentscheidend ist natürlich der Teamgeist. Die Schauspielerin von Theatersport Berlin ist die einzige Akteurin aus der Hauptstadt in der deutschen Elf, von der bei den Partien jeweils immer nur drei Mitglieder auf der Bühne stehen.

Im Unterschied zum Fußball treten bei der Weltmeisterschaft im Theatersport kompakte Mannschaften gegeneinander an – in Hin- und Rückspielen. Und hier dauert auch nicht jede Partie 90 Minuten, das Match ist aufgeteilt in diverse Spielarten wie Erzähl-, Emotions-, Rate- oder gesungene Spiele. Einzelne Spieler dürfen auch kurzzeitig beim Gegner mitmischen. Und als Fouls werden nicht etwa Blutgrätsche und Handspiel geahndet, sondern theatralische Vergehen wie „Thema verfehlt“, „Unmotiviertes Spiel“ oder „Anfang der Szene verschlafen“.

Schnelle Auffassungsgabe gehört zu den Grundvoraussetzungen bei diesem bundesweiten Großspektakel. Vom 26. Juni bis 8. Juli, als Teil des offiziellen Kultur-



**Bühnen- statt Ballzauber: Argentinien's Theaterteam**

FOTO: IMPRO.DEUTSCHLAND

programms der Fifa-WM, treten 16 Teams aus allen Kontinenten in elf Städten und Regionen an, um den Weltmeister im Improvisationstheater zu küren. Das erste der 55 Matches findet im Münchner Volkstheater statt, die erste Veranstaltung in Berlin ist am 27. Juni die Begegnung zwischen Schweden und Simbabwe im Shake-Zelt am Ostbahnhof, weitere Spielorte in Berlin sind die Ufa-Fabrik, das Theater Strahl und die Vagantenbühne. Das Finale findet am 7. Juli im Theater am Kurfürstendamm statt, der ZDF-Theaterkanal überträgt live, moderiert von Moritz Rinke. Tags darauf beendet die „Lange Nacht des Theatersports“ mit allen WM-Teilnehmern das Turnier.

Trotz des sportlichen Charakters wolle man in erster Linie dem Publikum unterhaltsame Abende beschere, betont Christoph Jungmann. Der Schauspieler ist Vorsitzender von „Impro-Deutschland“ und hat in Berlin bereits fünf Mal das internationale Improvisationstheater-Festival organisiert. Die Idee von Theatersport: Zwei Teams improvisieren Szenen und Songs im Wettstreit, ohne vorgefertigten Text, ohne Regieanweisungen, ohne Absprache. Bei vielen Szenen gibt das Publikum das Thema vor, in diesem Fall soll das Bühnengeschehen auch Beobachtungen beim Fußball reflektieren.

Die Hälfte aller Teams stammt aus Europa, mit Marokko oder Kolumbien etwa sind auch Länder vertreten, die auf keine große Theatertradition zurückschauen können. Brasilien ist nicht dabei. Aber nicht deshalb kommt Deutschland eine Favoritenrolle zu; über den Sieger stimmt nämlich das Publikum ab. Daß der Patriotismus nun fahnenschwenkend in die Theatersäle rüberschwappt, glaubt Christoph Jungmann hingegen nicht. „Bei uns überwiegen Gastfreundschaft und die Begeisterung für das Spiel der Kollegen. Ich denke, Deutschland wird es eher schwer haben.“ Schau'n wir mal.

[www.theatersport.wm.de](http://www.theatersport.wm.de)

# Sogar der „Kaiser“ ist vom Theatersport begeistert

Im offiziellen Kulturprogramm der Fußball-Weltmeisterschaft: Die 1. Impro-WM geht vom 27. Juni bis 8. Juli über die Bühne

VON JO SEUSS

Theatersport? Auch Franz Beckenbauer hatte keine Ahnung, was das sein soll. Doch Pierre Leich ließ sich nicht abwimmeln, als es vor drei Jahren darum ging, ins offizielle Fifa-Kulturprogramm der Fußball-WM zu rücken. So verlickerte Leich, der Kulturmanager, dem „Kaiser“ höchstpersönlich, was hinter dem Theatersport steckt. Kurz gesagt: Ein unterhaltsam-anspruchsvoller Kampf zweier Dreier-Teams, die aus Stichworten des Publikums ein mehrteiliges Stück entwickelt, bei dem das Publikum entscheidet, wer gewinnt.

Klingt nach einem sportlichen Heidejoker, bei dem viel improvisiert wird. Das Konzept hat neben Beckenbauer und Kulturadlatus André Helber auch die DFB-Kulturstiftung überzeugt – und begeistert. Folglich wird im Schlepplauf der Fußball-WM eine Premiere gefeiert: Vom 27. Juni bis 8. Juli geht die erste Theatersport-Weltmeisterschaft über die Bühne. In 19 Städten wird gespielt, darunter sind Nürnberg und Erlangen.

Zudem haben Franken eine zentrale Rolle bei der Organisation der „Impro-WM“, Pierre Leich und Sigi Wackerle (Mitgründer und Chef der Lokalmatadoren „6 auf Kraut“) werden mit dafür sorgen, dass die insgesamt 55 Partien reibungslos über die Bühne gehen. „Ein Riesenaufwand“, sind sich beide bewusst, doch das Veranstalter-Team freut sich darauf, den Theatersport weltweit bekannt(er) zu machen. Ein Etat von 270 000 Euro steht zur Verfügung, der etwa zu je einem Drittel durch Sponsoren, öffentliche Zuschüsse und Eintrittsgelder gedeckt werden muss.

Damit sich die Anreise – Teams kommen etwa aus Argentinien, Kanada, Japan oder Neuseeland – lohnt, werden die Vorrundenspiele mit Hin- und Rückspiel ausgetragen. Im Nürnberger K4-Festsaal geht der Reigen am 27. Juni, 20 Uhr, mit der Parthe



Eine Liebeszene auf Zuruf – so etwas gehört zum Theatersport, wo das Publikum Stichworte vorgibt und dazu zwei Teams ein Stück improvisieren. Foto: Hippel

Frankreich gegen Argentinien los. Am Abend danach treten USA gegen Argentinien an; am 30. Juni treffen Marokko und Japan aufeinander, während am 1. Juli Marokko gegen Österreich und am 2. Juli Österreich gegen Japan spielen. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Im Erlanger E-Werk läuft am 29. Juni die Begegnung USA gegen Frankreich. In Nürnberg steht zudem noch ein Halbfinale am 6. Juli auf dem Terminplan. Flankierend finden neben den offiziellen „WM-Matches“ auch mehrere Workshops und Freundschaftsspiele statt.

Natürlich war es für die WM-Veranstalter eine entscheidende Frage, wie und in welcher Sprache sich die unterschiedlichen Nationen messen sollen. Klar ist: Die „Spielsprachen“ sind Englisch und Deutsch, „der nonverbale Kommunikation zwischen den Künstlern aus aller Welt kommt jedoch entscheidende Bedeutung zu“, betont Leich. Das heißt: Körpersprache, Pantomime und Sprachexperimente sind Trumpf! Das kann beim Mit- und Gegenüber der Akteure zu heißen Szenen führen, wie kürzlich beim Freundschaftsspiel von „6 auf Kraut“ gegen das russische Nationaltrio in Fürth, wo eine atemberaubende Russin sogar einen Strip hinstieg.

Das eifköpfige deutsche WM-Team, bei dem „6 auf Kraut“-Stammspielerin Kerstin Radl dabei ist, wird je nach Spielfort und Gegner durchrotieren. Zum Favoritenkreis werden die Gastgeber gezählt. Das Finale in Berlin gilt natürlich als Ziel. Und hier stellt sich die Frage, wie sich der Heimvorteil auswirken wird? Einerseits könnte das deutsche Team durchaus begünstigt werden, aber das Theatersport-Publikum gilt andererseits als ausgesprochen fair, fachkundig und kritisch – das Motto im Theatersport-Kreis lautet: „Der Bessere soll gewinnen.“ (Weitere Infos unter [www.theatersport-wm.de](http://www.theatersport-wm.de))

Süddeutsche Zeitung

München

12.12.2005

148

## Der Chancentod

Theatersport-WM als Höhepunkt des Rahmenprogramms

Die WM-Gruppen wurden bereits im Oktober ausgelost, nur offenbar hat das niemand mitbekommen. In Hannover fand die große Auslosung statt, und seitdem stehen die Vorrundengegner der Deutschen fest: Es sind Italien, Neuseeland und Kolumbien.

Es wird eine Weltmeisterschaft der ganz anderen Art sein, die da im kommenden Sommer (26. Juni bis 7. Juli 2006) in Deutschland ausgetragen wird, und Kritiker meinen, sie habe wenig mit Fußball zu tun. Denn bei der Weltmeisterschaft im Theatersport treffen nicht Fußballer aufeinander, sondern Schauspieler: Sie messen sich in der Kunst des Improvisierens, die Zuschauer geben Stichworte und ein Schiedsrichter wacht über die Einhaltung der Regeln. Doch wer könnte bestreiten, dass ein Fußballspiel nicht der Dramaturgie eines Theaterstücks folgt? Warum dann nicht gleich einen konsequenten Schritt tun und ein Fußballspiel auf die Bühne verlagern?

Der französische Ethnologe Christian Bromberger hat daraus schon vor Jahren eine Wissenschaft gemacht: In Seminaren an der Universität Aix-en-Provence lässt er Fußballspiele nach den Regeln der griechischen Tragödie interpretieren. Die klassische Einheit des Ortes, der Personen und der Zeit sind auch beim Fußball gegeben, und schließlich gibt es einige Situationen, die man sich aus einem Fußballstadion auf die Theaterbühne wünscht.

Man stelle sich nur die folgende vor: Wie Giovanni Trapattoni und Dragoslav Stepanovic gegeneinander antreten, diese beiden Virtuosen der Sprache, und Zuschauer dürften Stichworte einwerfen wie „Chancentod“ oder einfach: „das Leben“. Trapattoni würde einen Monolog über die Frage der Trainerschuld beginnen, und Stepanovic würde antworten: „Aaah, Giovanni, Lebbe geht weider.“ Selbst für Fußball-Laien wäre das ein unterhaltsames Spiel.

Doch es werden keine Stars der Bundesliga auf den Bühnen stehen im Sommer. Aus elf Spielern besteht die deutsche Theater-Nationalmannschaft, sie kommen aus Halle, Hamburg, München oder Bremen und sind professionelle Schauspieler. Von einer „Gratwanderung“ spricht der Münchner Ro-

land Trescher bei diesem Projekt, er selbst nennt sich Teamchef und nicht Chefregisseur. Improvisationstheater ist in Deutschland noch nicht lange salonfähig. Erst seit der Verleihung des Deutschen Fernsehpreises für die Sat-1-Spontan-Comedy „Schillerstraße“ ist Improvisationstheater im Land des WM-Gastgebers angekommen.

Insgesamt wird es 55 Spiele geben, 16 Teams haben sich qualifiziert. Sie kommen aus Japan und Kanada, Südafrika und Schweden; die Begegnungen werden in Berlin, Bremen, Dresden, Göttingen, Halle/Saale, Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, im Rhein-Neckar-Raum und dem Ruhrgebiet ausgetragen. Für viele Fußballfans wird diese Parallel-WM eine willkommene Alternative sein. Irgendwann wird jeder einmal genug haben von der großen Feierei auf den Fanmeilen; in jeder Stadt wird es diese Veranstaltungen geben, und überall werden sie ähnlich aussehen. Fröhliche Fans wird man dort treffen, und eine Menge Sponsoren mit überflüssigen Werbebeschenken. 30 Millionen Euro hat sich die DFB-Kulturstiftung das Rahmenprogramm zur Weltmeisterschaft kosten lassen, darunter sind so klangvolle Projekte wie ein Fußball-Oratorium von Moritz Eggers, ein Fußball-Ballett von William Forsythe und ein Konzert mit Plácido Domingo im Münchner Olympiastadion.

In diesem Rahmenprogramm nimmt die Theater-WM trotzdem eine Sonderstellung ein: Als einzige Veranstaltung folgt sie der Dramaturgie der echten WM. Während der Qualifikation hat zum Beispiel Österreich die Schweiz und Belgien die Niederlande besiegt. Und: Im Gegensatz zu Konzerten, Oratorien und Ausstellungen werden Fans bei der Theater-WM auch selbst mitmischen können, die Sprachen des Festivals sind Deutsch und Englisch. Von der Wertung des Publikums hängt ab, ob ein Team weiterkommt. Für einen Sieg gibt es drei Punkte, für ein Unentschieden einen, bei Punktgleichheit entscheidet der direkte Vergleich. Am Ende, sagt Roland Trescher, sei eben die Hauptsache, „dass man ein schönes Spiel liefert“. Ob es auch Sammelhefte für Klebebildchen geben wird, ist nicht bekannt. *Iris Hellmuth*

SZ 12.12.04

Süddeutsche Zeitung

München

11.04.2005

129

## Bälle richtig zuspiesen

### Die erste Theatersport-WM begleitet die Fußball-WM

Kein Tor gleicht dem anderen. Diese Eigenheit verbindet Fußball und Improvisationstheater: Jede Szene ist einzigartig und nicht wiederholbar.

Dank solcher Gemeinsamkeiten wurde die erste Weltmeisterschaft im Theatersport, einem speziellen Format des Improvisationstheaters, als offizieller Beitrag ins „Kunst- und Kulturprogramm zur FIFA WM 2006“ aufgenommen. 16 Nationalteams aus der ganzen Welt werden sich in Deutschland vom 26. Juni bis 7. Juli 2006 mit anderen Improvisationstheatergruppen messen. In München findet die Eröffnungsfeier am 26. Juni statt, das Theaterensemble „Isar148“ ist regionaler WM-Veranstalter. Einen „Kick Off“ veranstaltet das Ensemble schon heute gemeinsam mit der Gruppe „Crums“ aus Kanada im Oberangertheater (20.30 Uhr).

Eine Gratwanderung, meint Roland Trescher von „Isar148“, neuerdings Bundestrainer des deutschen Teams, sei das Ganze schon: Immerhin habe Keith Johnstone das von ihm erfundene Format eher als Seitenhieb auf das

ewige Konkurrenzdenken „Theatersport“ genannt. Zuschauer bestimmen zwar am Ende mit Farbkarten den Sieger, das Wettkämpfen sollte aber Show bleiben. Nun treten Gruppen aus aller Welt mit strengem Regelwerk und K.O.-System – allerdings erst ab dem Viertelfinale – gegeneinander an. Trotzdem soll die ursprüngliche Idee bleiben: „Hauptsache, man liefert ein schönes Spiel.“ Der Sieg, so Trescher, müsse Nebensache sein. Die Wettkämpfe werden auf Englisch ausgetragen: Gerade die sprachlichen Hürden, sagt Pressesprecherin Tina Bühner, sollen das Aufeinandertreffen der Kulturen spannend machen.

Die Weltmeisterschaft bedeutet einen weiteren Schritt zur Etablierung der wachsenden Theatersportszene. Birgit Linner („Isar148“) träumt schon von Stickern mit Improvisationskünstlern und Sammelheftchen. Jedenfalls scheint diese WM eine gute Gelegenheit zu bieten, jenseits des Ballsports zu punkten: für Österreich zum Beispiel. Die sollen ganz gut sein. Im Theatersport. SABINE ZELLER